

MARIAM MOHAMED AWAIS

«Ich will etwas bewegen»

Die schlanke junge Frau in schwarzen Hosen und schwarzem Oberteil unter der rot karierten «Holzfällerjacke» kommt leichtfüssig und mit wehendem Kopftuch die Strasse herunter, ein Lachen auf ihrem offenen Gesicht. «I bi dr Goalie» wird sie später im Gespräch erzählen und erklären, warum Fussball ihre grosse Leidenschaft ist. Es ist Ramadan, Mariam verzichtet auf ein Getränk und legt sprudelnd, interessiert und interessant los.



Fussball ist nicht nur Gielesport: Mariam M. Awais

Bild: zVg

Ich heisse Mariam Mohamed Awais, bin fünfzehn, habe am 22. April Geburi und bin hier in Bern geboren. Ich bin jetzt noch in der Neunten, nachher will ich die Fachmittelschule FMS im Neufeld machen. Wahrscheinlich Richtung Gesundheit. Anfang Neunte war noch ein Durcheinander, ich war noch dreifach real und suchte eine Lehre. Als FaBe, Fachfrau Betreuung. Aber ich fand keine. Dann konnte ich in Math, Deutsch und Franz in die Sek aufsteigen. Plötzlich fiel mir alles leichter, ich verstand alles besser. Schliesslich klappte auch die Aufnahme in die FMS ohne Prüfung. Ein wenig Angst habe ich jetzt vielleicht schon: eine neue Schule, neue Leute, alles neu. Ich werde meine jetzige Klasse vermissen. Ich bin hier in der Lorraine aufgewachsen. Ein Stück von dir ist hier, und du gehst an einen komplett andern Ort. Aber ich freue mich auch, definitiv! Und ich möchte megagern an der Schule ein Abschlussfest machen, und sei es auch nur im kleinen Rahmen.

Nach dem Sommer wechselt quasi alles. Ich spiele ja auch Fussball beim FC Wyler. Für mein bisheriges Team, das ich sehr ins Herz geschlossen habe, bin ich nun zu alt. Ich kenne die neuen Frauen schon, aber ich habe nie mit ihnen gespielt. Und nun komme ich auch auf ein Feld mit Originalmassen. Das heisst, dass wir auch stärkere Gegnerinnen haben werden, auch grössere, ich bin ja schon ein wenig klein Auch werden die Spielzeiten länger sein. Ich liebe Fussball, weil ich dabei sozusagen meine Sorgen und Probleme vergesse, ich weiss nicht, warum. Ich konzentriere mich nur auf das Spiel. Zum Schutte habe ich eine

spezielle Connection. Du kannst den Ball holen gehen. Bei andern Sportarten hast du deinen Platz und deine Position, hast sozusagen nur einen Job. Beim Fussball ist es ähnlich, aber wenn du willst, wenn der Gegner in deinem Revier ist, kannst du den Ball holen gehen. Du bist nicht einfach Zuspielderin, sondern du hast ein Revier, das du beschützt. Und immer wieder wird gewechselt, du bist nicht nur auf einer Position gut, du kannst überall spielen, egal, wo du eingesetzt wirst. Ich bin Goalie. Spiele aber auch sehr gerne auf dem Feld vorne.

Ich liebe die Reaktionen! Schutte wird als Gielesport angesehen, dabei ist es einfach eine Sportart. Die Blicke sind immer wieder lustig. Ich gehe immer rein, drauflos, auch auf dem Pausenplatz. Die Reaktionen sind das Legendärste! Vor allem, weil ich dazu noch das Kopftuch trage. Man sieht ja nie eine Person mit Kopftuch beim Fussballspielen. Ich denke, ich habe die Sicht vieler Menschen geändert, und das ist ja etwas Grosses! Es ändert etwas! Die Sichtweisen. Das finde ich schön, einfach so schön.

Ich möchte gern gute Antworten liefern. Ich musste mir viele Gedanken machen, weil es von älteren Frauen und von Männern oft Reaktionen gibt, dass Fussball nichts für Frauen sei. Meine Mam erlaubte es am Anfang auch nicht. Dank Elterngesprächen klappte es aber schliesslich doch.

Ich bin stolz, dass ich das Kopftuch trage. Gut, vielleicht ist auch ein wenig Trotz dabei. Es heisst, dass Frauen zu Kopftuch und Burka gezwungen werden. Aber niemand fragt bei uns nach. Es gibt ja die Freiheit zu tra-

gen, was man will. Das Kopftuch ist ein Teil von mir, von meinem Charakter, es macht mich aus. Wenn es verboten würde, wäre auch meine Psyche futsch. Der Entscheid war mein Entscheid. Ich habe eine Inspiration geholt, weil ich eine Person kennenlernte, die das Kopftuch trägt. Ich wollte sein wie sie. Auch in den Social Media habe ich viele Frauen gesehen, die es tragen und megastark sind. Ich will zeigen, dass eine Frau das Kopftuch tragen kann, und dabei megastark sein. In meiner Familie in Europa wird niemand gezwungen, das Kopftuch zu tragen. Es ist ein Teil der Religion, aber es soll keine Frau dazu gezwungen werden. Genauso wie die Zwangsheirat bei uns im Islam quasi eine Sünde ist.

Es gibt viele Themen, über die ich etwas zu sagen habe. In den Medien wird oft nicht die Wahrheit berichtet. Ein Anschlag ist, wenn der Täter einen muslimischen Namen trägt, ein Terroranschlag. Ist der Täter aber eine weisse Person, ist es die Tat eines psychisch Kranken. Auch der Rassismus. Und die Frauenrechte. Die Frauen werden generell als schwach hingestellt. Es wird immer ein Riesendrama gemacht, eine Frau könne dies und jenes nicht. Aber ist sie eigentlich ein anderes Lebewesen oder nur ein anderes Geschlecht? Sie ist einfach nur ein Mensch. Und genauso ist es beim Rassismus. Alle tragen in sich die gleichen Organe und das Blut ist bei allen rot. Ab und zu habe ich schon Rassismus erlebt. Einmal rief eine alte Frau mir nach: «Leute wie du sollten ausgeschafft werden!» – Was habe ich gemacht? Ich bin erstens ein Kind und zweitens, nur weil ich eine andere Hautfarbe habe oder mich anders anziehe – bin ich da ein anderes Lebewesen? Unter uns in der Schule ist die Hautfarbe egal, wir schauen auf den Charakter. Heute gibt es die Bewegung Black lives matter, und viele Frauen in höheren Positionen. Hätten früher nicht Leute dafür demonstriert, wäre das nicht so. Zum Glück gab es Leute, die den Anfang machten, der ist ja das Schwierigste. Dafür sind wir dankbar. Und dank der sozialen Medien gibt es heute grössere Communities, mehr Leute können sich äussern und ihre Geschichte erzählen. Ja, die Schattenseiten gibt es auch, wie überall. Hate-Kommentare oder Cyber Mobbing. Aber wer Mut hat, kann viele Leute erreichen. Und wenn du andere ermutigst, musst du die Hate-Kommentare nicht mehr so ernst nehmen. Ich bin recht aktiv in den sozialen Medien, ich teile aber vor allem. Viel läuft jedoch auch über persönlichen Kontakt, im Moditräff oder so. Wir reden viel über solche Dinge. Ich habe dort viele Gesprächspartnerinnen. Es ist vielleicht ein kleiner Schritt, aber er bedeutet: Wir können unsere Geschichte erzählen.



Ich habe einen Brüetsch, der wird dieses Jahr zwölf. Mam ist Hausfrau, und Vater arbeitet als Chauffeur. Wir stammen aus Somalia. Die Eltern leben schon lange hier.

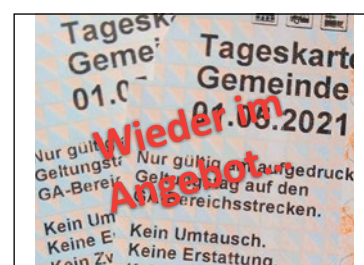
Ich liebe die Lorraine. Sie ist ein sehr grünes, schönes Quartier. Man kennt einander, ist fast wie eine Familie. Wir spotten manchmal wegen 3013 – es ist eine coole Zahl. Man fühlt sich hier wohl. Man ist sozusagen für sich, wie in einem Dorf, aber nicht komplett abgeschottet von der Welt. Und ich bin halt einfach hier aufgewachsen. Es ist sehr fröhlich hier. Man bekommt immer ein Lächeln hingezaubert.

Ausser Schutten mag ich Anime, japanische Zeichentrickfilme. Und ich lese gern Mangas, gern auf Englisch. Und bin gern draussen, mit Kollegen.

Ein Traum? Ich will etwas bewegen! In der Menschheit, generell. Egal ob Rassismus oder Frauenrechte, ich will etwas erreichen! Und die Leute um mich herum glücklich machen.

Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi

+ 97 ebenso spannende Quartier-Chöpf-Portraits finden Sie auf www.afdn.ch



Ab 1. Mai 2021 verkauft das Wylerhuus 2 Tageskarten pro Tag! Preis: CHF 51.-/Stk. www.wylerhuus.ch Telefon: 031 331 59 55 Öffnungszeiten: MO, MI, FR 14 – 18 Uhr